

Der Wunsch nach einem flotten „Reset“

Ratspräsidentschaft: „Die EU wird selbstständiger“ und „Wieder im Gleichklang für Europa“, FR-Politik vom 27. und 30. Juni

Man müsste Philosophin sein

Die schwarze Null war vor der Corona-Zeitenwende. Jetzt müssen zig Milliarden her, um die wirtschaftlichen Folgen halbwegs aufzufangen. Von wem? Von Vater Staat natürlich. Der thront da irgendwo auf einem unerschöpflichen Geldsack? Nein, der Staat sind wir, wir alle. Eine Solidargemeinschaft. Daher die Forderung, die Superreichen sollten jetzt mal einen Sonderbeitrag leisten. Was wären die Euro-/Corona-Bonds anderes, gegen die sich CDU/CSU/FDP im Einklang mit anderen reichen EU-Staaten so vehement wehren?

EU-Vize-Kommissionspräsidentin Vestager hat angemahnt, man müsse in der Krise Tabus brechen. Wenn die EU keine Solidargemeinschaft ist, kann sie über kurz oder lang abdanken. Bei der Hilfe für Flüchtlinge zeigten sich schon Abspaltungstendenzen und Corona bohrt sich jetzt in die offene Wunde. Das Virus kennt nämlich keine Nation, genauso wenig wie die Radioaktivität damals aus Tschernobyl.

Das Virus lehrt uns auch, dass die Abgründe des Menschen unendlich sind. Gerade in der Not wachsen mit Selbsterhaltungstrieb auch Habgier und kriminelle Energie. Angefangen vom Klopapierhamster zu den Schleppern mit ihren „Dienstern“ für die Flüchtlinge bis hin zu dem Chaos mit Schutzmasken. Wo sind die Millionen Masken aus Kenia, wenn es sie je gegeben hat?

Philosoph sollte man sein. Sich zurücklehnen und das Treiben beobachten und analysieren. Wie Gott, wenn es ihn gäbe. Religion ist auch nur eine Verschwörungstheorie.

Merve Hölter, Frankfurt

Hoffentlich werden diese Ankündigungen nicht wahr

Am 1. Juli geht die EU-Ratspräsidentschaft für ein halbes Jahr auf Deutschland über. Diese Zeit will die Bundeskanzlerin nutzen, um Europa gestärkt aus der

Corona-Krise zu führen: „Wir müssen einerseits die Folgen der Krise bewältigen, aber zugleich auch Europa widerstandsfähiger und zukunftsfähiger machen“, erklärte Merkel im Bundestag.

Soll man diese Erklärung so verstehen wie die Ankündigung, Deutschland zu einer Bildungsrepublik zu gestalten? Ergebnisse sind ja ausreichend bekannt, wie „runtergekommen“ die Schulen und ihre Ausstattungen sind. Soll man es so verstehen, wie sie den Ausbau des Neulandes Internet verstanden hat? Platz 70 im Weltvergleich spricht Bände. Mögen die Fachleute verhindern, dass diese Ankündigungen wahr werden, die Vergangenheit sollte Lehrbuch genug sein. Uwe Neumann, Rodgau

Wie wir ein Wir erschaffen könnten

Nach Corona werden wir nicht mit einem flotten „Reset“ aus der Wirtschaftskrise herauskommen – wenn wir kapitalistisch überhaupt herausfinden. Mason thematisiert („Das Wir macht die Welt“, FR-Fuilleton vom 9. Mai), auch wenn er Marx anspricht, vor allem den Karnevalschlager „Wer soll dat bezahlen, wer hat soviel Geld“.

Er lässt offen, wer wen führen soll. Bestimmt meint er nicht, dass sich die „Proletarier aller Länder“ vereinigen und vernetzen könnten und sollten, um Produktion, Dienstleistungen und Reproduktion „in eigenem Namen und auf eigene Rechnung“ (Marx) zu betreiben und dabei die Bourgeoisie auf ihrem Schuldenberg von gut 255 Billionen Dollar als nicht mehr systemrelevant sitzen zu lassen.

„Das Wir macht die Welt“, schreibt Mason ganz richtig. Wir, die sieben Milliarden, sind kein wirkliches Wir; die Eigentumsgrößen halten uns als 50, vielleicht 100 Millionen einzelne Wirre, als „corporate identities“ gefangen: In „unabhängig von einander betriebenen Privatarbeiten“ (Marx) werden die Gebrauchsgegenstände hergestellt. Der Austausch trägt in sich einen tiefen Widerspruch (Marx), der

Grundlage aller kapitalistischen Gebrechen ist. Dieser Widerspruch kann durch nichts aufgehoben werden außer durch das Vermeiden des Austauschs. Dazu müssten sich die einzelnen Wirre über die Schranken des Eigentums hinweg so weit vernetzen, dass die Produktion nicht mehr in Form unabhängiger Privatarbeiten vonstatten ginge, was den Austausch überflüssig werden ließe und wo jeder und jede am Ende das zum Leben Nötige in Händen hielte. So schüfen die Wirre ein Wir, das wirklich die Welt machte, und zwar ganz ohne Führung. Wolf Göhring, Bonn

Ist das wirklich „unser“ Staat?

In jeder Krise steckt auch die Chance, Finanzmittel des Staates abzuschöpfen – davon scheinen die schlaunen Manager der deutschen Wirtschaft überzeugt zu sein. Sie lagern Gewinne in Steuerparadiese aus, erheben Lizenzgebühren für Firmen-Logos in Niedrigsteuerländern, um in Deutschland erzielte Gewinne vor Steuern in Deutschland zu retten, sie haben Briefkastenfirmen in Luxemburg, auf den Cayman-Inseln, den britischen Kanalinseln und sonstwo, wo sie in Deutschland erzielte Gewinne im Promille-Bereich versteuern. Sie gründen „gemeinnützige“ Stiftungen, um dem Staat Steuern vorzuenthalten, mit denen sie Massenverdummung finanzieren – Stichwort „Neue soziale Marktwirtschaft“. Kurzum, sie tun alles, um unser Gemeinwesen zu schädigen, sich zu bereichern, um die wahren Leistungsträger zu betrügen. Sie zahlen in der Krise Dividenden, sich selbst Boni, obwohl ihre Unternehmen Verluste einfahren. Sie fordern vom Staat finanzielle Unterstützung, obwohl dieser Staat in der Krise sich in Billionen verschuldet.

Wenn unser Staat trotz alledem diesen Forderungen nachgibt und diesen Unternehmen Unterstützung zahlt, dann ist er wohl doch nicht „unser“ Staat.

Herbert Messer, Langensfeld

Diskussion: frblog.de/ratschaft



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20200629

Verdächtige Lust

Zu: „Nichts kann diesen Schmerz beschreiben“, FR-Politik vom 26. Juni

Die weibliche Genitalverstümmelung ist eine langlebige Schandtat des Patriarchats und keine „archaische Straftat“ wie Ministerin Franziska Giffey sagt. Sie ist vielmehr ein unbeschreiblicher Schrecken, über den noch 1958 die WHO ablehnte zu beraten. Sie stellte sich damals auf den Standpunkt: „Derartige Operationen hätten soziale und kulturelle Hintergründe und fielen deshalb nicht in ihren Zuständigkeitsbereich“. Auch wenn die großen Religionen wie das Christentum und der Islam in ihren Schriften keine weibliche Lustverstümmelung fordern, haben sie sich erst spät eindeutig dagegen ausgesprochen – wenn überhaupt – wie die koptische Kirche in Ägypten. In den patriarchalen Religionen gilt die weibliche Lust mit der Klitoris als ihr besonderes Organ als verdächtig. Frauen, die diese Tortur erdulden und erleiden mussten, wurde eingeredet, dass sie nun erst richtige Frauen und einem Mann zumutbar wären. Kein Wunder, dass die überlebenden, schwer traumatisierten Frauen diese Tortur oftmals selber weiterreichten, richtig fanden und zu Helferinnen des Patriarchats geworden sind.

Gudrun Nositschka, Meckernich

Auf allen Titelseiten

Zu: „Adieu, Amerika“, FR-Fuilleton vom 27. Juni

Ein kluger, trauriger, leider sehr wahrer und wichtiger Blick auf die aktuelle Situation unserer Welt. Dieser Artikel sollte zur allgemeinen Bewusstmachung eine Zeit lang täglich auf sämtlichen Titelseiten (auch der Boulevardpresse!) stehen.

Brigitte Heinzmann, Frankfurt

Riesengroße Enttäuschung

Marco Russ: „Ein kerniger Typ“, FR-Sport vom 27. Juni

Der Artikel hat uns aus der Seele gesprochen! Marco Russ, ein Urgestein bei Eintracht Frankfurt, eine Säule, hat es verdient, respektvoll verabschiedet zu werden! Die Enttäuschung war riesengroß über die Trainerentscheidung, ihm nicht mehr die Ehre zu erweisen, ihn ein letztes Mal im Waldstadion einzuwechseln!

Marco Russ hätte diese Bühne bekommen müssen! Die Spielstände auf den anderen relevanten Plätzen sprachen jedenfalls nicht gegen eine Einwechselung. Wir denken, dass wir vielen Eintrachtfans aus dem Herzen sprechen!

Iris, Julia und Wolfgang Neufert, Neu-Isenburg

Mundkommunion ist zurzeit verboten

Erwiderung auf „Endlich kommen die Missstände ans Licht“, Leserforum vom 28. Juni

Wegen der Corona-Epidemie kommen Missstände ans Licht, aber auch Unwissenheit oder Vorurteile von Leserbriefschreibern. Eine Schreiberin regt sich auf über die Hostienausteilung bei katholischen Eucharistiefiern. Ihr scheint nicht bekannt zu sein, dass seit dem Auftreten der Epidemie in katholischen Kirchen – nach Absprache mit den Gesundheitsbehörden – folgendes gilt: Mundkommunion, d.h. die Hostie wird in den Mund gelegt, ist während der Epidemie verboten. Mundkommunion wurde nach meiner Erfahrung in den letzten Jahrzehnten in Deutschland von weniger als fünf Prozent der Gläubigen, die zur Kommunion gingen, praktiziert.

Aus Hygienegründen wird die Hostie nicht mehr vom Priester und von Kommunionhelfern ausgeteilt, sondern nur noch vom Priester. Er muss sich vorher (und nachher) die Hände desinfizieren, während der Austeilung eine Mund-Nase-Maske tragen und darf während der Austeilung nicht sprechen. Für die Aufbewahrung der Hostien vor und während des Gottesdienstes wurden verschärfte Hygieneregeln festgesetzt.

Alle Gottesdienstbesucher müssen sich mit Name, Adresse und – so vorhanden – Telefonnummer registrieren lassen. Die Listen werden drei Wochen aufbewahrt, damit bei Corona-Erkrankten, welche an Gottesdiens-

ten teilnahmen, möglichst schnell weitere Erkrankte oder Angesteckte gefunden werden können. Nach drei Wochen werden die Listen vernichtet. Gläubigen, die zu Risikogruppen gehören, wird empfohlen, nicht an Gemeindegottesdiensten teilzunehmen, sondern zu Hause am Radio oder Fernsehen einen Gottesdienst mitzufeiern. Nähere Informationen sind jederzeit über die kirchlichen Homepages zu bekommen.

Am Besten macht man sich aber im persönlichen Gespräch mit einem Kirchgänger kundig über die hygienischen Maßnahmen während Gottesdiensten.

Michael Strake, Hütschenhausen

Diskussion: frblog.de/toennies-2

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Welt ohne Ordnung – Corona als Beschleuniger?“ **Mit Publikum!** Die Anzahl der Zuschauer ist begrenzt. Bitte registrieren Sie sich mit dem Stichwort „HSFK“ auf fr.de/anmeldung. Der Einlass wird nur mit passendem Mund-/Nasenschutz gestattet. Livestream unter youtube.com/hausamdom **Mittwoch, 1. Juli, 19 Uhr** **Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt**

Manuel Almeida Vergara diskutiert im „Modcast“ mit Patrice Bouédibéla über die „Frankfurt Fashion Week“. Der Mode-Podcast erscheint am **Donnerstag, 2. Juli** **fashionunited.de** **modcast.podigee.io**